

Ehrendenkmal

des Weyland Hochedelgeborenen

und Hochgelahrten Herrn,

Herrn

Jacob Makeprang,

der Heilkunde Doctors,

in einer Rede,

gehalten

vor dem Sarge desselben

von

J. C. Bäumberg.

Probst u. Pastor zu Dürben in Kur-Land.

Mitau,

gedruckt bey J. J. Steffenhagen, Hochf. Hofbuchdrucker.

1789.

Biogr. erud.

D. 1621, 50

Ma - Rand

© 1871

Dr. phil. h. c. h. Dr. phil. h. c. h.

Dr. phil. h. c. h. Dr. phil. h. c. h.

Dr. phil. h. c. h.

Dr. phil. h. c. h. Dr. phil. h. c. h.

Dr. phil. h. c. h. Dr. phil. h. c. h.

Dr. phil. h. c. h. Dr. phil. h. c. h.

Dr. phil. h. c. h.

Dr. phil. h. c. h. Dr. phil. h. c. h.

Dr. phil. h. c. h.

Dr. phil. h. c. h. Dr. phil. h. c. h.

Dr. phil. h. c. h.

Dr. phil. h. c. h. Dr. phil. h. c. h.

Dr. phil. h. c. h.

Den
Hochwohlgebohrnen Herren

G e b r ü d e r n ,

dem Hochwohlgebohrnen Herrn

H e r m a n n v o n K o r f ,

u n d

dem Hochwohlgebohrnen Herrn

F r i e d r i c h v o n K o r f ,

widmet diese,

dem Andenken Ihres würdigen Führers
und Freundes geweihten Blätter, mit
dem frommen Wunsche: daß Sie einst,
auf der hohen Stufe der Vollkommen-
heit, zu welcher der Weg führet, den
der Berewigte Sie wandeln lehrte, als
ein redendes Denkmal seiner Verdien-
ste, zur Mehrung des Ruhmes Ihres
hohen Hauses glänzen — und zur Eh-
re

re Ihres Vaterlandes, so wie zum
Wohle der Menschheit, in einem wei-
ten Wirkungskreise, Glück und Freu-
den um sich her verbreiten mögen

Der

gehorsamer Diener
der Verfasser.



Vollendet hat er den Kampf — errungen hat er
den Sieg — erreicht sein hohes Ziel, der
würdige, der edle Mann, dessen entseelter Körper,
hier in diesem Sarge, vor Ihnen, Hochwohlgeb. ic.
schlummert — der Weyland Hochedelgeböhrne und
Hochgelahrte Herr, Herr Jacob Makeprang,
der Heilkunde Doctor — der Mann, von einem
zwar stillen und verschleyerten, aber ächten Verdien-
ste — von einer — zwar nur in einem engen Kreise
gekannten, aber wahren Größe. Sein ganzes Le-
ben war uns, die wir ihn kannten — ihn liebten
und verehrten, ein Herold seiner seltenen Vorzüge —
und sein langanhaltender muthiger Leidenskampf,
sein freudiger Hingang in die kalten Arme des Todes,
mitten auf der Laufbahn seines so thätigen und ruhm-
vollen Lebens, war die entscheidende Stimme für
die

die Größe seines Geistes, für den Adel seines Herzens; denn nie unterscheidet sich wahre Größe merklicher von der falschen und erkünstelten, als bey unangenehmen Wendungen des falschen Glücks — und vorzüglich, bey der Annäherung des furchtbaren Bothen, der uns zum Ausbruche aus diesem Erdenleben auffordert — bey der Annäherung des Todes.

Mit Erörterung dieser Wahrheit werde ich Sie, Hochwohlgeb. 2c. auf einige Augenblicke unterhalten, um, nach den Regeln der strengsten Wahrheit, aus der Anwendung derselben, auf unsern verewigten *M a k e p r a n g*, den gerechten Anspruch dieses würdigen Mannes auf das Lob und die Hochachtung aller derer folgern zu können, die wahres Verdienst zu schätzen wissen.

Wahre Größe setzt warmes Tugendgefühl, und die dem Herzen tief eingepprägten edlen Grundsätze desselben voraus, und äußert sich durch ununterbrochene weise Anwendung derselben, so in den öffentlichen Auftritten des Lebens, als in den Lagen, in welchen der Mensch keinen andern Zeugen um sich hat, als das Gefühl seines Gewissens, und das, alles umfassende, alles durchdringende, Auge des Allwissenden. Wahre Größe scheuet deswegen nie den geübten Scharfblick des erfahrenen Menschenkenners, da durch die Entdeckungen auch des strengsten Forschens und Prüfens sie so wenig verlieret, daß vielmehr sie, die unter dem Schleyer einer erhabenen
Demuth

Demuth verborgen lag, jetzt, so, wie die, hinter dem Gewölke hervortretende, Sonne, neuen Glanz um sich verbreitet. Die falsche Größe dagegen verbirgt sorgfältig ihre wahre Gestalt hinter dem Vorhange der Heuchelen; bemühet sich, den, der ihr nachspüret, bloß bey dem täuschenden Glanze ihrer Schaale aufzuhalten, und gleichet dem Irrlichte, dessen betrüglicher Schimmer, den, ihm folgenden Wanderer, in so ekelhafte, als gefährliche Sümpfe locket. Der Mann von wahrer Größe handelt nie, ohne sich des Adels der Gründe bewußt zu seyn, die ihn in Thätigkeit setzen. Eben deswegen ist er unwandelbar in seinen Entschlüssen — standhaft in seinen Unternehmungen — fest in seinem ganzen Character. Der Scheingroße dagegen ist bloß ein slavischer Nachahmer gewisser, ungeprüft gewählter Originale. Mit diesen steigt und fällt er — nach ihnen wählt er den Ton seiner Gespräche — nach ihnen modelt er seine Sitten — nach ihnen bildet er seinen Umgang — nach ihnen stimmt er seine Seele — nach ihnen formt er seinen Körper. —

Wahre Größe begnügt sich nie an dem kalten und todten Erkenntnisse dessen, was gut und nützlich — was edel und groß ist; sondern dieses Erkenntniß gehet auch in That über, und feuret den Menschen an, sich mit dem ganzen Maße seiner Kraft — in einem immer thätigen und nutzbaren Leben, der Welt, und dem wahren Wohle seiner Mitmenschen aufzuopfern. Der aber bloß das äußere Gewand der Größe träget, wird oft selbst der Verräther seines künstlichen Betruges, in den Augen des aufmerksamen Forschers, dadurch, daß er
 zwar

zwar große Sentiments auf der Zunge träget, und, bey jeder Gelegenheit sich, mit edlen Grundsätzen, brüstet: aber, wenn er zur Ausübung aufgefordert wird, bald bey jedem Schritte wieder seine Grundsätze verstößet — bald, unter nichtigen Vorwänden, sich ganz zurückziehet. —

Der wahrhaftig Große handelt edel, so wohl dann, wenn der Blick der Menschen sich auf ihn heftet, als auch dann, wenn Einsamkeit und Dunkelheit ihn vor den Augen der Welt verbergen; denn Rechtschaffenheit und Tugend sind seine vertraute Begleiterinnen auf allen — auch den geheimsten seiner Wege. Ohne ihren Rath fasset er keinen Entschluß — ohne ihr Gutheißen führt er ihn nicht aus. Aber sein Aftersbild, der Großscheinende, sucht bloß, in seinem öffentlichen Wandel, die Rolle des Verdienstes, des Edelmuths — der Seelengröße, wie ein Theaterheld, zu machen: fällt aber der Vorhang nieder, durch den kein Blick eines menschlichen Zeugen dringen kann — o, dann haben die unedlen Leidenschaften seines niedrigen Herzens freyes Spiel und, ohne Widerstand, läßt er sich, durch sie, zu jeder Ungerechtigkeit und Schandthat hinreißen. —

So wichtig indessen immer dieser Unterschied zwischen wahrer und falscher Größe seyn möge; so kann doch die List der Heuchelen ihn so tief verstecken, daß er oft auch der Beobachtung des größten Menschenkenners entwischet. Allein, wenn das Glück untreu wird — wenn es den, den es sonst als seinen Liebling umarmte, plötzlich von sich, ins Gedränge der Leiden stößet; dann wird's dem, der mit dem

dem

dem erschlichenen Namen der Größe so lange die Welt täuschte, äußerst schwer, ja fast unmöglich, sich länger in dem Besitze eines unrechtmässigen Ansehens zu schütten, dann zeigt er sich in seiner ganzen Blöße und Niedrigkeit. Gewiß, Standhaftigkeit — Unerfrohenheit und Heldenmuth im Unglücke, fällt nie in den Charakter kleindenkender Menschen, — und dieser Mangel wird in Leidenstagen der Verräther des Geheimnisses, das sie im Genuße des Glücks so künstlich zu verbergen wußten. Im Glücke selbst können sie sich zwar einen, dem unerfahrenen ganz hinreißenden, Anstrich des edlen und großen geben: aber wenn, von fürchterlichen Leiden belastete Wolken die Sonne des Glücks verhüllen — wenn die tobenden Wetter derselben über ihrer Scheitel rollen — wenn ein Unglücksstrahl nach dem andern sie trifft — wenn hier ihr Gut geraubet, dort ihr Ansehen gestürzt wird — wenn hier wichtige Verbindungen getrennet — dort die ergiebigsten Quellen der Freuden ihres Lebens verschüttet — die ersten Stützen ihrer Hoffnungen zertrümmert werden, und sie, in finstern Labyrinth — ohne Freund — ohne Rath — ohne Trost — ohne Aussicht auf Ausgang herumirren müssen — o, dann werden sie, denen wahre Größe des Geistes mangelt, so ganz aus aller Fassung gesetzt, und durch das Toben der Unfälle, die sie treffen, so ganz betäubt, daß sie selbst sich die Larve abziehen, hinter welcher sie die Welt, in sich eine Größe vermuthen ließen, die sie nie besaßen — dann verrathen sie ihre Schande bald durch die niedrigen Wege, auf welchen sie die Höhe ihres vorigen Glückes wieder zu erkriechen suchen

suchen — bald durch die Verzweiflung, zu welcher fehlgeschlagene Versuche sie erniedrigen — und in welcher sie zu Strang und Dolch ihre letzte Zuflucht nehmen.

Der Mann von wahrer Größe aber steht auch im Sturm der Leiden unerschüttert da, wie der Fels im Ungewitter. Freylich macht das Leiden schmerzhaften Eindruck auf sein Herz — freylich kann das Toben der Widerwärtigkeiten seinem Auge eine Thräne des Kammers ablocken: allein, nie kann das Leiden ihn kleinmüthig zu Boden drücken. Er tritt ihm, als Held muthig entgegen, und besiegt es durch die Geduld und Standhaftigkeit, die eine Wirkung der seeligen Ueberzeugung ist, daß nichts ihm seinen größten Schatz — das Bewußtseyn seiner Rechtschaffenheit und Tugend rauben könne.

Eben diesen Kontrast zwischen erkünstelter und wahrer Größe entdecken wir auch, und zwar in dem hellsten Lichte, wenn beyde, der Mann von wahrer, und der von Scheingröße sich dem Ziele ihres Lebens nähern. Wenn dieser bey dem Anblicke des Todes von Feigheit, Furcht und Schrecken ergriffen wird, so siehet jener mit heiterem Blicke seiner Ankunft entgegen, und freuet sich der Erndte von seeligem Ruhe — von namenloser Wonne, und überirdischer Glückseligkeit, zu welcher er ihn hinüber leiten wird — Der Gedanke, daß der Tod uns einem Richter entgegen führe, der uns — und alle unsere Wege — und jede unserer Thaten — und jedes Wort auf unserer Zunge kenne — der uns, auch in der tiefften Einsamkeit beobachtet —
auch

auch in der dicksten Finsterniß uns bemerkt — einem Richter, dessen Blick bis auf den tiefsten Grund unsers Herzens dringt — dem, auch nicht die geheimsten Anschläge — die verborgensten Absichten — die leisesten Wünsche desselben verheelet werden können — dieser Gedanke belastet das Herz des Menschen, bey dem Mangel wahrer Größe, mit bangen Ahndungen, und fürchterlichen Erwartungen — stürzt ihn in verzehrende Unruhe, und quälende Muthlosigkeit — verleitet ihn zu strafbarer Ungeduld, und zum thörigsten Sträuben wider den Willen unsers Gottes — des unumschränkten Herrn über Leben und Tod. Sein edles Gegenbild aber findet in diesem Gedanken erquickenden Trost in seinem letzten Kampfe — und durch ihn überwindet er alle Schrecken, mit welchen die Nacht des Todes ihn umlagert. Er frohlocket dem Richter entgegen, der ihn vor sein Gericht winket, mit dem seeligen Gefühle der Rechtschaffenheit, in seiner Brust, und in der großen Hofnung, daß er ihn mit Liebe und Schonung richten, und um seines göttlichen Erlösers willen, auch seine unvollkommene Tugend, mit einem Uebermaße des Segens lohnen werde. Und so wird sein Tod, durch die Heiterkeit der Seele, mit welcher er ihn duldet, ein Zeuge seiner wahren Würde, und sein Sterbebette, durch die Ruhe des Herzes, die er auf demselben behauptet, ein Schauplatz seiner ächten Größe — —

Ein solcher Mann von wahrer Größe — von unverkennbaren Vorzügen des Geistes — von unbezweifelster, seltener Herzensgüte war Er — unser gemeinschaftliche Freund — der Weyland Hochedelgebohrne

geborne und Hochgelahrte Herr, Herr Jacob Ma-
 feprang, der Heilkunde Doctor. Er war der Sohn
 eines verdienstvollen Predigers in Landkirchen, auf
 der Insel Fehmern, und wurde da im Jahr 1744 den
 10. des Novembers geboren. Unter der frommen Lei-
 tung und weisen Aufsicht seiner würdigen Eltern, wur-
 den die Talente, mit welchen die wohlthätige Hand der
 Natur unsern verewigten M — — ausgestattet
 hatte, treu und sorgsam benutzet — sein Herz so
 durch gründlichen Unterricht, als durch edles Ben-
 spiel gebildet, und Er dadurch zu der Größe vorbe-
 reitet, zu deren Höhe er sich in männlichen Jahren
 empor schwang, und in welcher wir ihn, bis an
 den letzten Hauch seines Mundes geliebet und bewun-
 dert haben. Bereichert mit Schulkenntnissen aller
 Art — dieser Grundlage aller wahren und gründ-
 lichen Gelehrsamkeit, bezog der Wohlseelige die Aca-
 demie zu Halle, und bauete da, mit nie rastendem
 Fleisse, auf dem Grunde, den er durch Benutzung
 des Unterrichts geschickter Schullehrer geleyet hatte,
 das Gebäude der Gelehrsamkeit, welches den Ver-
 trauten seines Herzens nur, in seiner ganzen Schön-
 heit und Pracht sichtbar wurde, und sie, unwider-
 stehbar, zu seiner Bewunderung und Verehrung
 hinriß. Die Heilkunde war hier sein Hauptstu-
 dium — das Studium, durch welches er einst der
 Welt vorzüglich nutzbar werden wollte — und,
 zum ewigen Ruhme seines Namens, so nutzbar
 wurde, daß tausende seiner Mitmenschen ihm noch
 ihren Dank, in seiner Grube, dafür opfern, daß
 Er ihr Retter und Wohlthäter wurde — daß Er
 durch seine wohlthätige Kunst, freudestörende Be-
 schwer-

schwerden des Körpers von ihnen bannete, sie den Martern langwieriger Krankheiten entriß — sie von den Ufern des Grabes wieder in die Arme der Thirigen zurücke führte. Die Heilkunde aber konnte seines thätigen Geistes Wißbegierde nicht beschränken. Diese führte ihn in das unabsehbar weite Feld der Gelehrsamkeit, wo er mit gierendem Blicke alles Wissenswürdige ausspähete — benutzte, und die Summe seiner Kenntnisse zu einer auffallenden Größe anhäuete.

Mit dem Geistesreichthume, den unser, uns entrißene M — — in der Periode seines academischen Lebens gesammelt hatte, kehrte Er nicht in den Schooß der Seinigen zurücke; sondern wählte Kur-land zu seinem Wohnsitz, und fand in demselben sein zweytes Vaterland. Hier vermehrte er jenen Reichthum, durch seinen eisernen Fleiß, und durch unermüdetes Forschen in den Werken, so der alten als der neuen Weisen, und erwarb sich dadurch den Ruhm eines in aller Hinsicht gelehrten Mannes. Er war kritischer Kenner so der todten Sprachen des Alterthums, als der beliebtesten unter den lebenden neuen. Er verband mit einer gründlichen, und tief forschenden Philosophie, eine vertraute Bekanntschaft mit den schönen Wissenschaften — war in keinem Fache der Gelehrsamkeit ganz Fremdling — und in den schönen Künsten ein geschmackvoller Dilettant. Und bey dem allen hatte er in der Kunst, die Er, zur Milderung des menschlichen Elendes übte, eine Höhe erstiegen, zu welcher nur wenige hinanklimmen, und war, nach dem Zeugnisse der Eingeweihten in den Geheimnissen derselben —
nach

nach dem Bekenntnisse der berühmtesten unserer Aerzte, der erste in ihrem Orden. — Wäre unser verstorbene Freund gierig gewesen nach der Ehre, eine glänzende Rolle in der großen gelehrten Welt zu machen; so hätte Er, durch die Producte seines, zu hoher Vollkommenheit gereiften, Geistes, seinen Namen, auf den Fittigen der Fama, in weit entfernte Gegenden tragen lassen können: allein Er war so weit von aller Gierde nach Ruhm entfernt, daß Er den Schatz der Gelehrsamkeit, der in seinem Geiste lag, hinter dem Vorhang der seltensten Bescheidenheit und einer musterhaften Demuth verbarg, hinter welchem nur der vertrauteste Freund in die Tiefen seiner Kenntnisse hinabschauen, und ihm die seltenen Vorzüge ablauschen konnte, die seinen Geist zierten.

Ausser der Anwendung seiner Kunst zum Troste der leidenden Menschheit, fand Er sein Lieblingsgeschäfte in dem Unterrichte und der Bildung der Jugend, und hat, durch die gewissenhafte Erfüllung der Pflichten desselben, so in dem Hause eines Würdigen Geistlichen unsers Vaterlandes, als in den ersten Familien unsers berühmten Adels, seinem Namen ein unzerstörbares Denkmal, in den Herzen der dankbaren Eltern, und seiner, um seinen frühen Verlust trauenden Zöglinge, errichtet.

Das, was die Vorzüge des Geistes unsers entschlummerten M — — überwog, war die Güte seines Herzens — der Adel seines Charakters — Sein hohes Gefühl für Rechtschaffenheit und Tugend — seinen biedren Freundschaftssinn — seine heiße rastlose Menschenliebe — seine Uneigennützigkeit,
wenn

wenn er Gelegenheit fand für Menschenwohl zu arbeiten — seine willige Aufopferung für fremde Ruhe, und fremdes Glück — seine edle Gnügbarkeit bey dem Bewußtseyn, Gutes gethan, und seine Pflicht erfüllt zu haben — seine Freygebigkeit gegen Arme und Hülfbedürftige — sein zärtliches Mitgefühl bey dem Anblicke der Noth und des Elendes — seine zuvorkommende Dienstfertigkeit — sein immer reges Streben, den Freunden so wie den unbekanntten Fremdlingen, den Hohen und Reichen so, wie dem Aermsten und Niedrigsten gefällig zu werden — seine Entfernung von allem Geräusche der Selbstsucht — von aller zurückstoßenden gelehrten Arroganz — von aller stolzen Kritik — von allen nachtheiligen Urtheilen über andere — seine sanfte Zurechtweisung des Irrenden — sein glimpfliches Benehmen gegen menschliche Schwachheiten — sein bescheidenes Nachgeben beym Widerspruch — seine Vorsichtigkeit im Umgange mit jedermann — wer von uns kennet nicht diese reizenden Züge in dem Charakter unsers, zur Ewigkeit hinübergegangenen M — — und wer wird es nicht gestehen, daß sie die Krone der Vollkommenheit waren, die wir in ihm bewunderten?

Wenn Verdienst und wahre Größe — wenn Tugend und Rechtschaffenheit in den äussern Vorzügen dieses Lebens ihren Lohn fänden; dann hätte unser rechtschaffene und verdienstvolle M — — einen Ueberfluß an irdischen Glücksgüthern besitzen, und ein Uebermaaß irdischer Freude genießen müssen: allein in den Tropfen Zeit, den wir hier durchleben, fällt dieser Lohn der Tugend nicht — er wartet ihrer erst

erst jenseit des Grabes, in einer bessern Welt. Hier muß noch oft die Tugend weinen und seufzen, wenn das Laster lachet und frohlocket — Hier muß noch oft Verdienst und wahre Größe ungekannt und ungelohnt unter den Menschen herumirren.

Auch unser M — — mußte bey allen seinen anerkannten Verdiensten — bey seiner entschiedenen Rechtschaffenheit, manchen bitterm Trunk der Widerwärtigkeiten kosten — hatte, besonders in der letzten Periode seines Lebens, der Freuden wenig — der Leiden viel. So lange ich ihn gekannt, habe ich immer seine Seufzer unter den Beschwerden eines siechen Körpers gehört — habe ihn immer gesehen als einen Märtyrer, der, mit strenger Selbstverläugnung im Genusse der Speise und des Tranks — im Genusse der Ruhe und des Schlafs — der Bequemlichkeit und der Vergnügungen, willig darauf Verzicht that, die Welt zu nutzen, damit nur die Welt desto besser, und desto länger ihn nutzen möchte. Diese seine Lage wurde mit jedem Jahre — und zuletzt mit jedem Tage immer trauriger, bis endlich die Wuth der Krankheit den ganzen Brunn seiner Lebensäfte austrocknete — alle seine Kraft erschöpfte, und ihn in die Arme des Todes zur lange gewünschten Ruhe brachte. Aber in diesem seinem langanhaltenden Leidenskampfe — in diesen immer steigenden Mühseligkeiten seines Lebens, erhielt die Größe seines Geistes und Herzens, die wir an ihm bewunderten, den himmlischen Glanz, der selbst dem Feinde und Neider — wenn Er einen hatte — das Bekenntniß abzwang: daß Er ein großer Mann sey.

Ein

Ein edler Britte sagt: *) "Der größte Gegenstand in der Welt ist, nach dem Ausspruche eines Philosophen, der rechtschaffene Mann, der mit Widerwärtigkeiten kämpft; aber ich weiß einen größern: den rechtschaffenen Mann, welcher kommt, die Widerwärtigkeiten zu erleichtern" — und ich setze hinzu: größer denn beyde, ist der rechtschaffene Mann, der das Gefühl eigener Leiden in sich schweigen heißt, um zur Linderung fremder Leiden herbeyzu eilen zu können — Dieser, unserer ganzen Bewunderung würdige Gegenstand war unser verblühete M — — Er trug nicht nur die Last, die auf ihn drückte, mit der Standhaftigkeit, und der unerschütterlichen Geduld, welche die Ueberzeugung von der Weisheit und der Gnade des Gottes einflößet, der alle unsere Schicksale ordnet und lenket; sondern er vergaß auch seiner eigenen Leiden, so bald die Leiden seiner Mitmenschen auf ihn wirkten — Willig hörte Er ihre Klagen, liebevoll ertheilte Er ihnen seinen Rath, und die letzte seiner Kräfte wußte er nicht besser zu benutzen, als wenn Er sie dem, nach Hülfe seufzenden, Unglücklichen zum Opfer brächte. Nie, nie werde ich es vergessen, wie der würdige Mann an seinem Zimmer und seinem Bette gefesselt, doch immer thätig war so in dem großen Beruf eines Educators als in dem wohlthätigen eines Arztes — ewig es nicht vergessen, wie Er auf den Wink eines entfernten frankten Freundes, in dem Enthusiasmus seine Liebe für ihn, der Schonung vergaß, die Er sich selbst, und dem letzten Funken von Leben,

B

der

*) Landprieester von Wadefield.

der noch in Ihm glimmete, schuldig war — wie Er eine Reise in eine weit entfernte Gegend antrat, und wenn gleich, schon die ersten Beschwerden derselben, ihn bis zur Ohnmacht entkräfteten, doch den Entschluß nicht fahren ließ — hinzueilen an das Krankenbette des Geliebten — alles für seine Rettung zu versuchen, und wenn keine für ihn zu finden wäre, wie keine zu finden war — ihm doch ein Wort der Liebe ins Herz zu sprechen, und eine Thräne des freundschaftlichen Mitleids an seiner Brust zu weinen. O! edler Mensch — großer Mann — theurer M — —! Du warst zu gut für diese Erde — reif warst Du zur Freundschaft der Engel und verklärten Gerechten — reif zum Genuß der höhern Wonne, für welche des Erdenbewohners Verstand so wenig Begriff, als seine Zunge Ausdruck hat — darum eilte Dein Gott mit Dir aus diesem Leben.

Ein Ihm höchst wünschenswertes Glück genoß unser verewigte M — — in den letzten Jahren seines schmerz- und kummervollen Lebens, in diesem Hause, welches edle Menschenliebe zu ihrem Wohnsitz geweiht hat. Hier fand Er die Personen, deren großer Geist, deren edles Herz so ganz mit dem seinigen sympathisirten — die seinen ganzen Werth erkannten — die ihm Achtung und Liebe, als einen gerechten Zoll seiner Verdienste widmeten — die diese Ihre Achtung und Liebe für ihn durch nichts schwächen ließen — und, wie unser würdige M — — weiter nichts mehr war, als eine wandelnde Leiche — ein ächzendes Skelet, ihn doch das Kleinod Ihres Hauses nannten — nicht nur nannten; sondern auch als ein solches liebten

ten

ten — schätzten, und für seine Ruhe, Pflege und Bequemlichkeit, die treueste und zärtlichste Sorgfalt bis an das Ende seiner irdischen Tage bewiesen. Hier in diesem Tempel der Menschenliebe schlummerte Er am 30sten des vorigen Monaths, in den Armen seines geliebten Neveus, in einem Alter von 45 Jahr und 10 Tage, mit dem ruhigen Herzen des Christen zur Ewigkeit hinüber, der in sich die frohe Ueberzeugung hat: daß sein Erlöser dem Tode die Macht genommen — das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht bracht habe.

Sein letztes Gefühl für diese Erde war Dank — Dank für Sie verehrungswürdiger Mann, Hochwohlgebohrner Herr Landrath — Dank für Sie, gnädige Frau Landrathin, edle Menschenfreundin — Dank für die ausgezeichnete Achtung und Liebe, die Sie seinen Verdiensten zollten — Dank für die wahrhaftig väterliche und mütterliche Sorgfalt, die Sie um ihn, in seinen Leiden trugen — Dank für die Thräne des Mitleids, die Sie an seinem Siechbette weinten — Dank für die frommen Wünsche, die Sie für ihn zum Throne des Allgütigen schickten, und was diesem Danke an Vollkommenheit mangelt, das wird Ihnen einst der Dank ersetzen, den Er Ihnen in der frohen Ewigkeit, die auch Ihrer Tugend wartet, entgegen tragen wird.

Der letzte Seufzer seines brechenden frommen Herzens, der auf seiner Zunge starb, war Vermächtniß für Sie, edle Jünglinge — hoffnungsvolle Söhne verdienstvoller Eltern, die Sie bisher seinen weisen Unterricht genossen, und seiner treuen Leitung anvertrauet

trauet waren, und nun, um den so frühen Hintritt dieses Ihres ehrwürdigen Mentors mit heißen Thränen im Auge trauern — ein Vermächtniß an Sie, welches ich Ihnen hier an seinem Sarge übergebe — auf Befehl Ihrer hohen Eltern übergebe, die so sorgfältig jede Gelegenheit nutzen, hohen Tugendssinn in Ihnen zu wecken — große Gefühle in Ihrem Herzen zu beleben — edle Entschlüsse in Ihre jugendliche Brust zu pflanzen — Dies Vermächtniß war die Bitte Ihres zur Ewigkeit hinüber wallenden treuen Freundes an Sie: ja, in keiner Lage Ihres Lebens, seiner weisen Lehren — seines frommen Rathes — seiner wohlgemeinten Ermahnungen zu vergessen — die Bitte: fortzuwandeln, an der Hand des Mannes, den Er zu Ihrem Lehrer bildete — dem Er seine großen Grundsätze ins Herz drückte — den Er aus seinen Geisteschätzen bereicherte — fortzuwandeln an der Hand dieses Mannes den Weg, auf welchen Er Sie leitete — die Bitte: groß zu seyn, und groß zu bleiben, nicht bloß durch die Hoheit Ihrer Abkunft — durch den Adel Ihres Bluts — durch den Glanz Ihrer Ahnen — sondern groß zu seyn, nach dem Beyspiele, das Sie täglich vor Augen sehen — durch persönliches Verdienst — durch reelle Vorzüge des Geistes und wahre Güte des Herzens — die Bitte: nicht nach eitler Ehre zu dürsten; sondern wahre Ehre zu verdienen, und so, wie sie jeho reizende Blüthe zeigen, auch einst die kostbare Frucht zu tragen, die Ihre verdienstvolle Eltern durch Sie hoffen — Ihre hohe Familie in Ihnen wünschet — Ihr Vaterland von Ihnen fodert — Er schlummere,
der

der Mann von so seltenem Werthe — Uns wollen wir bedauern, daß wir seines vortheilhaften Umganges, seiner biedern Freundschaft — seines weisen Rathes, seines treuen Beystandes in unsern Leiden so frühe beraubet wurden; aber um ihn dürfen wir nicht trauern; denn Er ist glücklich — sein Geist hat die lastende Fesseln seiner irdischen Hülle von sich geworfen, und ist eingegangen in das Haus des ewigen Friedens — in den Sitz namenloser Wonne, und unwandelbaren Glücks, Sein Geist genießet nun in einer bessern Welt den süßen Lohn, den Gott der vollendeten Tugend in seinem Reiche aufbewahret hat. — —

Ruhet denn sanft, kostbare Ueberreste eines verdienstvollen — eines ehrwürdigen Mannes, dessen Andenken uns ewig heilig seyn wird — ruhet von eurer Arbeit, und von den Beschwerden des vollendeten Weges, bis die Stimme des kommenden Beltrichters euren Staub wieder beleben — ihn mit unzerstörbarer Kraft ausrüsten — mit nie welkender Schönheit schmücken wird. Dann werden wir dich wieder sehen, theurer M — — dann werden wir mit Engelliebe an deinem Busen hangen, und ewig an deiner Seite, in den Gefilden des Himmels lustwandeln — Nun aber wollen wir deinen erstarrten Leib in den Schooß der Verwesung senken, und, so, wie dein ganzes Leben für uns Erbauung war, so soll auch dein Grab uns eine Schule der Weisheit seyn — An demselben wollen wir uns unserer Hinfälligkeit, und dessen erinnern, daß wir hier keine bleibende Stätte haben — und dann den großen Entschluß fassen: so zu leben,
wie

wie Du lebtest, damit wir einst so
wie Du sterben können.

S. D. G.

Freunde weinen um ihn, es jammern die Wittwen und
Waisen;

Um ihn trauret der Christ — Israels Enkel um
ihn.

Heiter war er, und faust, ein Liebling lächelnder
Weisheit,

Hell, wie der Mond, sein Geist — warm, wie die
Sonne, sein Herz.

Herzlicher Demuth voll, und voll altchristlicher
Liebe

Glühte, noch brechend, für Gott und die Brüder
sein Herz.

Graf von Stollberg.

